

gesund & sozial

Gemeinsam in eine gesündere Zukunft

Seite 4



Foto: Gina Sanders - Fotolia.com

Tag der Gesundheitsberufe



AK-Vizepräsident Rudolf Kaske, Pflegewissenschaftlerin Prof. Elisabeth Seidl, Diätologin Andrea Wadsack und Vorsitzender der ÖGB-ARGE/FGV Josef Zellhofer (von links)

Am 17.1.2013 fanden unter dem Titel „Tag der Gesundheitsberufe“ zwei Parallelveranstaltungen, welche von der österreichischen Gesundheitsberufekonferenz veranstaltet wurden, statt. Eine wurde im Gebäude des Gesundheitsministerium und die andere im Bildungszentrum der Arbeiterkammer Wien durchgeführt.

Beide Veranstaltungen waren gut besucht und es konnten viele wichtige Themen und Anliegen diskutiert werden. Im großen Saal des Bildungszentrum der AK-Wien präsentierten sich Gewerkschaften, der Fachausschuss für Gesundheitsberufe und auch die ÖGB/ARGE-FGV jeweils mit einem Stand. Der diesjährige Tag der Gesundheitsberufe in der AK-Wien stand unter dem Motto „Gesundheitskompetenz in den Gesundheitsberufen“ und wurde von Gerold Unterhumer (FH-Lektor und Radiotechnologie) moderiert.

Nach der Begrüßung durch AK Vizepräsident Rudolf Kaske fand ein Impulsreferat von Prof. Elisabeth Seidl (Pflegewissenschaftlerin) – „Wie viel Gesundheitskompetenz brauchen Gesundheitsberufe?“ – statt. Mit einer Podiumsdiskussion zu dem Thema „Können die Beschäftigten in den Gesundheitseinrichtungen ihre Gesundheitskompetenz umsetzen?“ mit den Diskutanten Günter Flemmich (Gesundheitsexperte der AK-Wien), Franz Koskarti (Betriebsratsvorsitzender der WGKK), Elisabeth Seidl, Andrea Wadsack (Diätologin und Personalver-

treterin der GdG-KMSfB/Hauptgruppe II) und unseren Vorsitzenden Josef Zellhofer wurde die Veranstaltung geschlossen. Ein genauer Bericht und ein Video finden Sie unter <http://wien.arbeiterkammer.at/online/gesundheitskompetenz-in-gesundheitsberufen-71537.html&CACHE=NO>.

Das MAB-Gesetz und seine Übergangsbestimmungen

Wie froh wir auch über die neue Regelung für die über 50 Jahre alten Sanitätshilfsdienste sind, um so mehr Schwierigkeiten macht die Umsetzung der Übergangsregelungen im Bereich der Dienstgeber besonders für die diplomierten medizinisch-technischen Fachkräfte (MTF). Vorerst ist festzustellen, dass für all jene welche die Übergangsbestimmungen erfüllen und weiterhin als MTF's arbeiten, das „alte“ MTF-Gesetz mit

Karl Pretterebner
Bundessekretär der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe
Chefredakteur



seinen Bestimmungen weiter Gültigkeit hat. Die Probleme und Fragen zum Gesetz werden in einen Fragenkatalog gesammelt und demnächst mit dem Gesundheitsministerium geklärt. Sobald diese Fragen zu beantworten sind werde ich darüber berichten. Außerdem sind Informationsveranstaltungen geplant.

Bitte lesen sie auch den „GdG-KMSfB Bericht“ von Kollegin Andrea Wadsack zu diesem Thema auf Seite 8.

Seminare der ÖGB/ARGE-FGV

Im November 2012 veranstaltete die ARGE/ÖGB-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe in Hirschwang wieder ein Sterbe- und Trauerbegleitungsseminare für ihre Mitglieder.

Restplätze zu unseren Seminaren, wenn vorhanden, sind auf unserer Homepage, www.fgv.at, unter Seminaren einzusehen und, wenn gewollt, anzumelden.

Die Teilnehmer wurden um eine Bewertung der Seminare gebeten und diese wurde nach dem Schulnotensystem durchgeführt (das Ergebnis ist im Kasten nachzulesen).

Sterbe- und Trauerbegleitung

Kursinhalt und Kursprogramm	1
Kursablauf	1
Aufenthalt	1,1



TeilnehmerInnen des Sterbe- und Trauerbegleitungsseminar in Hirschwang



- Coverstory** **„Ohne Gesundheit ist Alles nichts“** **4**
Mit wenig Aufwand eine gesündere Lebensweise
- GPZ djp** **Wunderdroge Ermutigung!** **6**
Sie stärkt und lässt uns bessere Leistungen bringen.
- vida** **Strukturreform Pflege & Betreuung** **7**
Ergebnis der „Reformarbeitsgruppe Pflege“
- GdG** **DMTF im Banne des neuen MABG** **8**
Veränderungen lösen großen Stress aus
- GÖD** **Zum Wohl der PatientInnen** **9**
Partnerschaftliches Zielsteuerungssystem
- ÖGB** **AbteilungshelferInnen** **10**
Ihr Einsatz ist nicht unumstritten
- ÖGB** **Kein Geschäft mit dem Trinkwasser** **13**
Unser Trinkwasser gehört den ÖsterreicherInnen

Impressum und Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz

Herausgeber und Verleger: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Maria-Theresien-Str. 11, 1090 Wien

Chefredakteur: Karl Pretterebner, T: 01/313 16-836 63, E: karl.pretterebner@gdg-kmsfb.at
Redaktionsadresse: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien

Verlags- und Herstellungsort: Wien. ZVR-Nummer: 576439352

Redaktion/Layout/Grafik: Agentur Steinschütz-Winter, 3420 Kritzensdorf, Hauptstraße 178, T: 02243-28 926, E: agentur@steinschuetz.at

Anzeigen/Marketing: Fritz Schmaldienst, T: 0664-85 39 721, M: ufritz@aon.at; Gerhard Steinschütz, T: 0650-28 926 00, M: gerhard@steinschuetz.at

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Fotonaachweise: Alle Bilder, die nicht extra gekennzeichnet sind, wurden von den Autoren bzw. der ÖGB/ARGE-FGV zur Verfügung gestellt.

Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien; Josef Zellhofer, Bundesvorsitzender, Johann Hable, stellv. Bundesvorsitzender, Willibald Steinkellner, stellv. Bundesvorsitzender, Martha Fleschur, stellv. Bundesvorsitzende, Karl Pretterebner, Bundessekretär der ÖGB/ARGE-FGV. Die Blattlinie entspricht jenen Grundsätzen, die in den Statuten und der Geschäftsordnung des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (Fassung gemäß Beschluss durch den 16. Bundeskongress des ÖGB) festgehalten sind.

Josef Zellhofer
Bundesvorsitzender der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe



„Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Der Tag der Gesundheitsberufe stand unter dem Motto Gesundheitskompetenz.

Einer Studie nach, welche von der Gesundheitsberufekonferenz in Auftrag gegeben wurde, steht es mit der Gesundheitskompetenz der ÖsterreicherInnen nicht zum Besten. Es fehle vor allem an verständlicher Information. Dies sei alarmierend, denn wer gut informiert ist und die eigene Gesundheit selbst in die Hand nimmt, lebt länger und kann mit Krankheiten besser umgehen. Die Kolleginnen und Kollegen in den Gesundheitsberufen sind in der Lage, die notwendigen Kompetenzen zu vermitteln. Land auf, Land ab gibt es dutzende Arbeitskreise, wo unsere Gesundheitskompetenz für die Patientinnen und Patienten zu tragen kommt.

In **GESUND & SOZIAL** werden wir immer wieder Themen zur „Eigenen Gesundheit“ bringen. Kollegin Andrea Wadsack, Diätologin, gibt uns auf Seite 4 einen Einblick in das Reich der Ernährung.

Sehr gerne möchte ich Euch auch auf den Artikel von Cony Gumpersberger auf Seite 6 aufmerksam machen. Neben der noch ausstehenden Ausbildungsverordnung zum Medizinischen Assistenz Berufe Gesetz wird es zum MAB Gesetz Informationsveranstaltungen geben. Sehr gerne unterstützen wir unsere Kolleginnen und Kollegen in den Landesgruppen. Viele Anfragen werden an uns gerichtet. Diese werden gesammelt und mit dem Bundesministerium bearbeitet.

Im Zeichen der Jubiläumsveranstaltung 20 Jahre MTD Gesetz wurden zahlreiche Kolleginnen aus den MTD Berufen durch Herrn Bundesminister Alois Stöger für ihre ehrenamtlichen Leistungen, Blick in die Zukunft und Engagement für die Berufsgruppen ausgezeichnet. Herzliche Gratulation an alle von der Republik ausgezeichneten Kolleginnen.

In einigen Wochen wird das Grau des Winters den ersten Sonnenstrahlen des Frühlings weichen. Unseren Motto „Gesundheitskompetenz“ entsprechend möchte ich Ihnen einen schönen Frühling wünschen und achten Sie auf Ihre eigene Gesundheit, Ihr

Josef Zellhofer

3, 2, 1 – Neustart 2013 ... „weil Sie es sich wert sind“

Ohne Gesundheit ist Alles nichts



Andrea Wadsack

Referentin für
medizin-technische Dienste
GdG-KMSfB-HG2
Mitglied des Bundesvorstand
der ÖGB/ARGE-FGV für
Gesundheits- und Sozialberufe

Dazu braucht es allerdings einige grundsätzliche Verhaltensweisen:

Gesunde abwechslungsreiche Kost, 2-3 mal pro Woche sportliche Betätigung und einen halbwegs ausgeglichenen Seelenzustand. Wir würden Sie gerne bei diesem sehr schwierigen Unterfangen unterstützen. Denn meist ist es ja so (mich eingeschlossen) „Oft probiert, nie lange funktioniert.“ Unter dem Motto: „Gemeinsam in eine gesündere Zukunft“ versuchen wir mit wenig Aufwand eine gesündere Lebensweise in den Alltag zu integrieren. Ohne Krampf und Kampf und mit viel individuellen Spielraum.

① Rezept für 4 Personen

Nährwertangabe für 1 Person

Nudelsalat

120 g rohe (Vollkorn-)Nudeln: kochen, abseihen, auskühlen lassen;
80 g Paprika; 120 g Tomaten; 80 g Mais (aus der Dose); 200 g Joghurt 1%; Salz, Pfeffer, Petersilie. Ein einfaches Rezept, das leicht zuhause vorbereitet und zur Arbeit mitgenommen werden kann.
Nährwert- Kurzanalyse pro Person:
153,70 kcal; 6,55 g Eiweiß; 1,58 g Fett.

Apfelkaltschale

(für den süßen Gusto)
400 g Apfel (dünsten und pürieren);
100 g Honig; 20 g Gelatine auflösen und unter Apfel-/Honigmasse unterziehen, in Schalen füllen und für mehrere Stunden im Kühlschrank kaltstellen.
Nährwert-Kurzanalyse: 147,40 kcal; 4,21 Eiweiß; 0,11g Fett; 29,75 Kohlenhydrate.

2 Rezepte, die ohne großen Aufwand zubereitet bzw. vorbereitet und leicht zur Arbeit mitgenommen werden können.

Basics, von denen Ihnen viele bekannt sein werden, Rezepte und kleine Tipps sollen Teil einer neuen Serie sein, Überlegungen, wie wir gemeinsam berufliche Herausforderungen unter MitarbeiterInnenbeteiligung lösen können, der andere Teil.

„Die Dosis macht das Gift“

Alles ist erlaubt – es kommt auf die Menge an – und wie oft bestimmte Lebensmittel gegessen werden Es gibt keine gesunden oder ungesunden Lebensmittel.

Empfohlene Zusammensetzung der täglichen Energieaufnahme:

55% Kohlenhydrate:

1 Gramm = ca. 4 kcal (17 kJ)

30% Fett:

1 Gramm = ca. 9 kcal (37 kJ)

Tagesbedarf: 1g/KG Körper-/Normalgewicht)

15% Eiweiß: 1Gramm = ca. 4 kcal (17 kJ)

Tagesbedarf: (0,8 /KG-Körpergewicht)

Was sind Kilokalorien & Joule? Die Höhe der Energiezufuhr wird in Megajoule (MJ) bzw. in Kilokalorien (kcal) angegeben, der Energiegehalt von Lebensmitteln wird meist in den Energieeinheiten Joule (J), Kilojoule (kJ) und in Kilokalorien (kcal) angegeben.

1kcal = 4,184 kJ = 0,004184 MJ

Normalgewicht = Körpergröße in cm –100.
Z.B.: Größe 170 cm –100 = 70 kg

Ihren Energie- bzw. Kalorienbedarf können Sie z.B.: auf der Homepage der Sozialversicherung unter www.sozialversicherung.at; berechnen. Link: Vorsorge – Gesundheitstipps – Kalorienbedarf. Der Energie-/bzw. Kalorienbedarf ist kein Fixwert, da er verschiedenen Einflüssen unterliegt. Deshalb sind die ermittelten Ergebnisse lediglich Anhaltswerte. Nachdem wir nun die grundsätzlichen Punkte umrissen haben, folgen nun die ersten beiden gesunden Rezepte, die köstlich schmecken, wenig Kalorien aber einen hohen Nährwert haben, und deren Zubereitung unkompliziert ist.

Essen ist mehr als das Stillen von Hunger. Essen ist Genuss. Wir sprechen von Esskultur. Essen hat einen hohen sozialen Charakter,

prägt uns von Kindertagen an und steht für Gefühle und Erinnerungen. Warnen möchte ich vor Radikalkuren und unsinnigen Diäten (–5kg pro Woche), die sogar gesundheitsschädlich sein können und meist geradewegs in den gefürchteten JO-JO-Effekt führen. Richtig ist, durch eine langsame, aber konstante Verhaltensänderung eine Lebensumstellung zu bewirken, um sie auch dauerhaft aufrecht halten zu können.

Hippokrates (Kos) vermittelte: „Die Nahrung soll deine Medizin sein und nicht die Medizin deine Nahrung“

„wer rastet, der rostet“

Ziel ist, dass Sie sich eine sportliche Betätigung suchen, die Ihnen Spaß macht.



Suchen Sie sich einen Sportpartner/in, da es zu zweit meist lustiger ist und einer den anderen motiviert. Es gibt so viele Möglichkeiten, sicher finden auch Sie für sich das Richtige. Ratschläge finden Sie z.B. auch unter www.gdg-kmsf.at oder bei den für Sie zuständigen Gewerkschaften. Sport ist nicht nur körperliches Training, sondern auch Streßabbau.



„seelisches Wohlbefinden“

Um seelisch und körperlich gesund zu bleiben braucht der Mensch einen Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung, zwischen Wach- und Schlafrythmus, zwischen Beruf und Aufgabe sowie sinnvoller Freizeitgestaltung. Aber auch Zeit für Familie und Freunde.



WORK-LIFE-Balance ist das moderne Wort. „Der Mensch lebt nicht vom Brot alleine“ – ein alter weiser Spruch. Gute soziale Kontakte, sich schöne Dinge und Augenblicke gönnen, nicht Alles so schwer und ernst nehmen, weniger Perfektionismus, sich nicht von Handy und Laptop versklaven lassen, Energieräuber identifizieren und reduzieren. Dankbar sein ohne auf berechnete Forderungen zu verzichten etc.

Einige Vorschläge, deren Umsetzung das Leben etwas erleichtern könnten und die in unserer Hand bzw. „in unserem Kopf“ liegen. Es geht, man muss es nur wollen!

Die psychischen Erkrankungen sind extrem am Vormarsch und machen bereits den zweithäufigsten Grund bei Krankheitsfällen aus. Ein Alarmsignal, dem kräftig entgegen gesteuert werden muss! Der erste wichtige Schritt ist zu erkennen, dass, bzw. bestenfalls bevor, die persönliche Leidensgrenze erreicht ist. Stopp zu sagen, reflektieren und neue Wege, am besten mit professioneller Hilfe, suchen – und sich dabei nicht als Versager fühlen! Dazu besteht kein Anlass, auch wenn andere von „einer niedrigen Belastungsgrenze“ reden.

Sollten Ihnen solche oder ähnliche Killerphrasen zu schaffen machen, dann holen Sie sich doch bitte professionelle Hilfe, bevor Sie ernstlich krank werden! Es gibt gute Fortbildungsangebote, die einem erste wertvolle Tipps und kleine Hilfestellungen geben. Sollten bereits ernsthafte Probleme bestehen, dann wenden Sie sich bitte an die dafür zuständigen Stellen, z.B. die psychologische Servicestellen, Krisenintervention, ÖGB und AK.



Fotos: PhotoSG, Iznogood, Beatrice Prève, A. Rochau, Amir Kaljickovic – alle Fotolia.com



Martha Fleschur
stellvertretende
Bundesvorsitzende der ÖGB/
ARGE-FGV für Gesundheits-
und Sozialberufe

Erste Globalrunde im Gesundheits- und Sozialbereich für 120.000 Beschäftigte

Am 4. Februar einigten sich die Verhandlungspartner – Sozialwirtschaft Österreich, Caritas und Diakonie – in der 3. Runde auf eine Kollektivvertrags-Erhöhung von 2,75%.

Erstmals in Österreich wurde im BAGS-KV und im Diakonie-KV eine Pflegekarenz verankert, welche zwar ohne Entlohnung ist, aber mit Berücksichtigung bei der Urlaubs- und Gehaltsvorrückung. Diese Regelung bringt den Kollegen und Kolleginnen sicher eine große Erleichterung, da sie dadurch die Möglichkeit erhalten, im Notfall Angehörige selbst zu pflegen. Weiter erreichten wir im BAGS für gesetzlich vorgeschriebene Fortbildungen eine bezahlte Dienstfreistellung von 8 Stunden/Jahr und konnten auch die Schulsozialarbeit im KV regeln. Das Verhandlungsergebnis ist – dank der Rahmenrechtlichen Veränderungen – ein guter Kompromiss, trotzdem wird es von Jahr zu Jahr schwieriger, ein faires Ergebnis zu erzielen. Die Beschlussfassung erfolgte in beiden Kurien mit knappen Mehrheiten. Wenn wir jemals den Gehaltsrückstand in unseren KV's aufholen wollen, werden wohl auch wir in unserer Branche gezwungen sein, unsere Arbeit niederlegen.

Auch wenn es viele Menschen nicht glauben wollen, aber die ArbeitnehmerInnen im Gesundheits- und Sozialbereich brauchen auch Geld zum Leben! Gerade sie sollten nicht neben den ganzen psychischen Belastungen auch noch einen Überlebenskampf führen müssen!

Wunderdroge Ermutigung!

.....
Corny Gumpesberger



Der alltägliche Morgen: Du gehst morgens schnell in die Garage, machst deine Runde um das Auto, das dir wie immer vorkommt, steigst ein, legst den Sicherheitsgurt an, startest und fährst in die Arbeit.

Du hast heute genug Zeit und keine besondere Eile, also fährst du ganz entspannt. Du bremst auch ganz relaxt vor einem Zebrastrifen, als eine Frau mit Kinderwagen vor deiner Motorhaube dahinzuckelt, obwohl du noch locker hättest vorbeifahren können. Du ärgerst dich auch nicht über den dich „schneidenden“ Wagen, der dich zu einem Bremsmanöver zwingt, sondern lässt weiter brav die anderen überholenden Autos einreihen.

Etwas wunderst du dich über eine andere Fahrerin, die dir ganz klar ihre Missachtung mit dem Daumen zeigt, obwohl sie die „Vorrang-Geben-Tafel“ übersehen hat und auch noch mit dem Handy telefoniert. Plötzlich siehst du im Rückspiegel einen Polizeiwagen mit aufgedrehtem Blaulicht. Der Wagen überholt dich mit Sirene und der Beamte deutet dir, dein Auto anzuhalten. Mit quietschenden Reifen hält der Wagen vor dir, das Blaulicht dreht sich weiter und zieht deinen Blick in seinen Bann. Der Beamte in Dienstuniform und Dienstkappe, die Dienstpistole und Handschellen am Gürtel, steigt aus und steht nun vor dir. Du fühlst dich sehr unangenehm und überlegst krampfhaft, was du falsch gemacht haben könntest. In Gedanken gehst du die letzten Minuten durch.

Zu schnell gefahren?
Vorrangschild übersehen?
Jemanden gefährdet?

Deine gute Laune ist dahin.

Du denkst, vielleicht ist irgendwas am Wagen. Du überlegst, wo du dein Pannendreieck hast. „Und wo ist mein Verbandskasten?“ Der Beamte grüßt, indem er mit zwei Fingern an seine Dienstkappe tippt und fordert die Papiere. Er betrachtet diese, dann dich und meint: „Wissen Sie, ich bin seit 20 Jahren im Dienst. Es macht immer wieder Freude, so rücksichts-

vollen und sicheren Fahrern wie Ihnen zu begegnen. Das wollte ich Ihnen nur sagen. Fahren Sie so weiter. Wenn alle so überlegt fahren würden, wären unsere Straßen bei weitem sicherer!“

Wie würdest du auf diese Anrede reagieren?

1. Du würdest dich richtig eingeschätzt fühlen und stolz auf dich sein.
2. Du würdest dich dazu ermutigt fühlen, in Zukunft noch überlegter und rücksichtsvoller zu fahren.
3. Du würdest überlegen, ob du einem richtigen Polizisten gegenüber stehst oder ob das dicke Ende erst auf dich zukommt.
4. Du würdest einfach in Ohnmacht fallen.

Nicht der Triumphzug durch die Straßen Roms verleiht den Glauben an uns selbst, sondern das täglich Schlichte lässt uns aufrichten, stärkt uns den Rücken, spendet uns den Respekt, an dem wir auch fehlerhaft wachsen dürfen und wir so akzeptiert werden, wie wir einfach sind.

Ermutigung ist das potenteste Werkzeug, ein positives Selbstbild zu modellieren!

Das resultiert daraus, dass wir den Focus unserer Aufmerksamkeit üblicherweise auf unsere Fehler, Irrtümer und Missgeschicke oder Mängel lenken, wir uns sozusagen in einer Welt mit Minusvorzeichen bewegen und unser Verhalten und unsere Leistungen als Minusdifferenz zum Optimum betrachtet werden. Traditionellerweise werden uns unsere Fehler vor Augen geführt, was uns zur Verbesserung, zum Lernen anspornen soll und nicht unsere Erfolge und positiven Leistungen, was in einem anderen Lernmodell Basis zur Weiterentwicklung von Verstehen und Wissen sein kann. Das gnadenlose Aufzeigen von Fehlern will motivieren, meist erreicht es nur ein Zementieren des Wissens „das werde ich nie können, das schaff ich nicht“! Wir werden also auf diese Weise nur zu oft entmutigt.

Ermutigung stärkt und lässt uns bessere Leistungen bringen!

Strukturreform Pflege und Betreuung

.....
Willibald Steinkellner

Jetzt ist es da, das Ergebnis der sogenannten „Reformarbeitsgruppe Pflege“. Es bietet eine Richtschnur, wie Pflege und Betreuung für die Zukunft abgesichert werden können, damit alle, vom Baby bis zu den Großeltern, gut versorgt werden, und zugleich auch die Beschäftigten in den Gesundheits- und Sozialberufen gute Arbeitsbedingungen vorfinden.

Vorschläge

Wer erwartet hat, dass die Arbeitsgruppe ein fixfertiges Konzept auf den Tisch legt, wie Pflege und Betreuung künftig gestaltet und finanziert werden und somit alle Probleme gelöst sind, der wird enttäuscht sein. Aber ein so komplexes Thema lässt sich nicht innerhalb von 14 Monaten abhandeln. Die Arbeitsgruppe hat sich aus Vertretern von Bund (BMASK, BMF), Ländern (Vorarlberg, Wien) und Kommunen (Gemeindebund, Städtebund) zusammengesetzt. In 17 Sitzungen wurden, auch unter Einbindung von Vertretern der Systempartner (Interessenvertretungen, Ärztekammer, Hauptverband der SV-Träger, BMG SeniorInnen, DienstleisterInnen, ArbeitnehmerInnen, ArbeitgeberInnen)

insgesamt 35 Empfehlungen erarbeitet und der Politik übergeben.

Fit für die Zukunft

Diese 35 Maßnahmen sind Vorschläge, die eine gute Grundlage für die weitere Arbeit bieten. Neben Maßnahmen zur Weiterentwicklung von Pflege- und Betreuungsangeboten oder Angeboten für pflegende Angehörige, etwa die Pflegekarenz oder Pflegeteilzeit, ist für uns Gewerkschaften auch der Themenblock Personal besonders wichtig. Die Empfehlungen reichen daher von zusätzlichem Personal – bis zum Jahr 2025 werden ca. 22.000 Pflege- und Betreuungskräfte mehr nötig sein – über eine Ausbildungsoffensive bis hin zur besseren Gestaltung von Arbeitsplätzen, um große Fluktuationen hintanzuhalten.

Gute Arbeitsbedingungen

Um die Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten zu erhalten, müssen die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen in der stationären und in der mobilen Pflege berücksichtigt werden. Ebenso wichtig ist der Ausbau von

betrieblicher Gesundheitsförderung. Die Optimierung betrieblicher Rahmenbedingungen muss endlich verpflichtend vereinbart werden, zum Beispiel in den Bereichen Arbeitszeit, Kinderbetreuung, Arbeitsorganisation, Dienstpläne, und vieles mehr. Leider wurde eine bundeseinheitliche Personalbedarfsermittlung nicht in den Maßnahmenkatalog aufgenommen. Die Gewerkschaften werden sich aber nach dem Motto „Was nicht ist, kann noch werden“ weiter dafür einsetzen. Wir werden nicht müde, den Politikern zu sagen, dass das eine unerlässliche Maßnahme gegen die Überlastung des Personals ist.

Nachhaltige Finanzierung

Noch ein Wort zum Geld: das Bekenntnis der Arbeitsgruppe, die nachhaltige Finanzierung des Pflegesektors aus Steuermitteln gewährleisten zu wollen, nehmen wir wohlwollend zur Kenntnis. Dieser sensible Bereich der Daseinsvorsorge muss in öffentlicher Hand bleiben und darf nicht immer mehr zu privaten Versicherungen abwandern. Wenn nun noch Vermögenssteuern zur Finanzierung herangezogen werden, freuen wir uns auf gute Arbeitsplätze mit leistungsgerechter Entlohnung für ein qualitativ hochwertiges Angebot an Pflege und Betreuung.



Foto: Miriam Dörr – Fotolia.com

GRATIS-Abo*

für Mitglieder der Gewerkschaften

- GdG-KMSfB • GÖD
- GPA-djp • vida

Senden Sie uns Ihre Kontaktdaten mit Namen, Anschrift und Gewerkschaftszugehörigkeit per Mail an:

karl.pretebner@gdg-kmsfb.at

* Das GRATIS-Abo ist gültig für 1 Jahr (4 Ausgaben)



Medizintechnische Fachkräfte im Banne des neuen MAB-Gesetzes

Andrea Wadsack

Veränderungen im Arbeitsumfeld lösen bei vielen MitarbeiterInnen großen Stress aus. Die emotionale Komponente solcher Ereignisse darf nicht unterschätzt werden



Das mit 1. Jänner 2013 in Kraft getretene medizinische Assistenzberufe Gesetz, kurz MAB-Gesetz, und die sich bereits dadurch abzeichnenden und entstandenen Auswirkungen bewegen derzeit ganz besonders die seit Jahrzehnten geschätzten und vielseitig eingesetzten medizinisch-technischen Fachkräfte, kurz MTF genannt. Berichte zum MAB-Gesetz finden Sie in den unterschiedlichsten Medien, aber auch unter www.fgv.at oder in der Dezember-Ausgabe des „FÜR Dich“ (www.hg2.at). Es ist jetzt nicht meine Absicht, grundsätzlich etwas gegen dieses Gesetz zu sagen, es hat ohnedies eine noch nie dagewesene Zahl von Stellungnahmen (von den unterschiedlichsten Seiten) dazu gegeben. Aber bei den Übergangsbestimmungen wurden wesentliche Faktoren übersehen (unter 30 Monate Beschäftigung mit 1. 1. 2013 bezüglich CD und MR, was ist mit den KollegInnen, die in Karenz sind und deshalb die Zeiten nicht schaffen?...). Ca. 200 (junge) Menschen alleine in Wien (die bundesweite Betroffenheit ist noch nicht bekannt) zittern, ob sie ihren Arbeitsplatz behalten dürfen oder ob sie einen Job nach Abschluss ihrer Ausbildung bekommen werden. Ich ersuche im Namen derer, die sich bereits hilfesuchend an uns gewandt haben, und jener, die noch folgen werden, schnellstens um eine Korrektur der Übergangsbestimmungen! Sollte irrtümlich ein Fehler passiert sein besteht kein Anlass, diesen „vertuschen“ zu wollen, unverzeihlich wäre nur, wenn auf dem Rücken der Betroffenen nicht gehandelt wird!

Betroffene bitte melden

Wichtig: Jene KollegInnen, die Unterstützung benötigen, sollten sich bei ihren zuständigen BetriebsrätInnen bzw. PersonalvertreterInnen und/oder GewerkschafterInnen melden und wenn möglich, bitte die Informationen auch an uns weiterleiten, damit wir einen Überblick über die Zahl der Betroffenen erhalten und dementsprechend zielgerichtet Maßnahmen planen können. Da die Formulare (soweit es sie schon gibt), an die DienstgeberInnen/ArbeitgeberInnen oder an die MTF-KollegInnen direkt von den jeweils in den Ländern zuständigen Ämtern (Magistraten, Bezirksbehörden,...), geschickt werden bzw. wurden, ist die dadurch entstandene Verunsicherung unter den österreichischen MTF-MitarbeiterInnen bereits gegeben. Da es aber weder eine einheitliche Form noch Vorgabe gibt, die Berufsprofile noch ausständig sind und die Informationsweitergabe unglaublich schlecht organisiert ist, gibt es da und dort mehr Aufregung als nötig, wiewohl Emotionen immer Ernst zu nehmen sind! Sehr leger gesprochen „wieder einmal blöd gelaufen“. Folge davon: Hoher Energie und Substanzverlust aller Betroffenen und Involvierten, mit einem Wort: Ressourcenverschwendung, weil es so nicht hätte kommen müssen, sollen oder dürfen. Selbst die absoluten Insider können manche Fragen nicht beantworten, warum und unter welchen Voraussetzungen (genau), „wer jetzt wo was genau machen darf oder kann beziehungsweise soll“.

Immer darauf hingewiesen

Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, dass die Übergangsbestimmungen für die diplomierten MTF besonders sensibel überdacht werden müssen, weil es sonst im beruflichen Alltag zu Schwierigkeiten führen wird. Junge Leute, die um ihre beruflichen Chancen gebracht werden und ein enormer bürokratischer Aufwand, der wiederum unnötig Geld verschluckt. Alleine in Wien sind, wie bereits erwähnt, ca. 200 diplomierte MTF betroffen, die erst in den letzten beiden Jahren die Schule für den medizinisch technischen Fachdienst abgeschlossen haben oder derzeit in Ausbildung stehen. Die Situation ist sehr kritisch und die jungen Leute verzweifelt.

Appell an das Ministerium

Ich appelliere deshalb noch einmal an die zuständigen Damen und Herren im Ministerium, den unter besonders stressigen Bedingungen zustande gekommenen Irrtum, Betreff den unter 30-Monate Beschäftigten (spezielle, aber gängige Bereiche, bitte auch unter Bedachtnahme auf die derzeit in Karenz befindlichen) und in Ausbildung stehenden MTF zu korrigieren, um damit den jungen Leuten jene Perspektive wieder zu geben, die sie diese Berufsausbildung wählen hat lassen.

Vielen Dank im Namen der betroffenen MTF und auch deren Eltern und Angehörigen! ■



Der Vorsitzende der BV 09 in der GÖD, Johann Hable freut sich, so eine Topinformation an unsere MitgliederInnen bringen zu können.

Partnerschaftliches Zielsteuerungssystem zum Wohl der Patientinnen und Patienten



Landeshauptmann von Oberösterreich
Dr. Josef Pühringer

Um unser ausgezeichnetes Gesundheitssystem auch für die Zukunft erhalten und finanziell absichern zu können, haben die Partner Bund, Sozialversicherung und Länder nach mehr als eineinhalb Jahren intensiver Verhandlungen auf Experten- und politischer Ebene die Bundesgesundheitsreform, die mit 1. Jänner 2014 in Kraft treten soll, auf den Weg gebracht. Kern der Reform ist ein partnerschaftliches Zielsteuerungssystem: Erstmals werden über alle Sektoren hinweg gemeinsame Versorgungsziele, Planungswerte, Versorgungsprozesse und -strukturen, Qualitätsparameter und Finanzziele festgelegt, die sowohl für die Krankenanstalten als auch für den niedergelassenen Bereich gelten. Neu ist auch ein österreichweiter Präventionsfonds, der für Maßnahmen der Gesundheitsprävention allen Bundesländern zur Verfügung steht. In Oberösterreich werden damit jährlich zusätzlich über zweieinhalb Millionen Euro in diesem Bereich für Leistungen für die Patientinnen und Patienten zur Verfügung stehen. Für die Patientinnen und Patienten bringt diese Reform eine Reihe von Vorteilen:

- Versorgung zum richtigen Zeitpunkt, am

richtigen Ort mit optimaler medizinischer und pflegerischer Qualität.

- Einfacher Zugang zur bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung. Die erste Kontaktstelle (z. B. Hausarzt) soll den Versorgungsprozess für den Patienten koordinieren und eine kontinuierliche Betreuung gewährleisten.
- Forcierung der Einrichtung von multiprofessionellen und integrativen Versorgungsformen auf allen Ebenen. Gefördert wird die Zusammenarbeit von Ärztinnen und Ärzten unterschiedlicher Fachbereiche sowie von nichtärztlichen Gesundheitsanbietern (z. B. Physiotherapeuten) in Gruppenpraxen oder selbständigen Ambulatorien.
- Verbessert werden soll die patientenorientierte gemeinsame und abgestimmte sektorenübergreifende Gesundheitsversorgung. Insbesondere durch die Optimierung von Organisationsabläufen und der Kommunikation an den Nahtstellen wie etwa bei der Rehabilitation oder im Pflegebereich.

Ein großer Schwerpunkt der Verhandlungen war das Thema Qualität. Gemeinsam wurden zwischen Bund, Ländern und Sozialversicherung Maßnahmen zur Patientensicherheit und Qualitätsförderung vereinbart. Die Arbeiten zum Aufbau und zur Weiterentwicklung eines österreichischen Qualitätssystems werden bundeseinheitlich und sektorenübergreifend, also auch einschließlich des niedergelassenen Bereichs erfolgen. Außerdem werden Budgetpfade entwickelt, die die mittel- und langfristige Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems garantieren. Dabei kommt es jedoch zu keinen Einschnitten bei den Mitteln. Die Gesundheitsausgaben werden weiter steigen – nur das Anwachsen dieser Ausgaben wird durch die Reform gedämpft. ■

Johann Hable stellvertretender Bundesvorsitzender der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe



„Gesundheitsreform

Nach langen Verhandlungen haben sich Bund, Länder und Sozialversicherung nun mit einem „partnerschaftlichen Zielsteuerungsmodell“ auf die Gesundheitsreform geeinigt. Damit wollen sie die niedergelassenen Ärzte und die Spitäler künftig gemeinsam planen, steuern und finanzieren. Hält sich ein Partner nicht an Vereinbarungen, sanktioniert in letzter Konsequenz die Bundesregierung. Bis 2016 sollen die prognostizierten Kostensteigerungen so um 3,4 Mrd. € gedämpft werden. Zur gemeinsamen Planung und Steuerung der niedergelassenen Ärzte und Spitäler werden im Zuge der vereinbarten Gesundheitsreform Zielsteuerungskommissionen eingesetzt. In jeder dieser Kommissionen auf Landesebene wird ein Zielsteuerungsvertrag erstellt. Dieser ist quasi ein Arbeitsvertrag und schreibt fest, wo sich in dem Land das Gesundheitssystem hinentwickeln soll und wo welche Leistungen angeboten werden, daraus soll dann durch eine bessere Koordination und Organisation die angestrebte Kostendämpfung entstehen. Für den Fall, dass sich Länder und Sozialversicherungen nicht auf einen Vertrag einigen können oder den Vertrag nicht einhalten, ist eine Sanktionsmechanismus vorgesehen. Das Gesundheitsministerium erwartet sich ein deutlich verbessertes ambulantes Angebot. Vor allem an den Tagesrändern und zu Ferienzeiten sei das Ausweichen der Patienten in Spitäler derzeit unvermeidlich, weil keine offenen Arztpraxen zu finden seien. 2014 soll es hier spürbare Verbesserungen geben. „Der niedergelassene Bereich muss gestärkt werden, damit er für Patienten verfügbar ist, wann immer sie irgendeine ambulante Versorgung brauchen“ heißt es aus dem Ministerium. Quelle: Healthconomy.com



Branko Novakovic
Vorsitzender ARGE-FGV
für Gesundheits-
und Sozialberufe
Landesvorstand
Oberösterreich

„Schattenseiten des Wirtschaftswunders OÖ

Wir finden in den Worten der Politiker immer sehr viel Lob für die selbstlose und aufopfernde Arbeit der Beschäftigten in den Gesundheits- und Sozialberufen. Gleichzeitig fehlt es aber an der Bereitschaft, in diesem Bereich für faire Bezahlung zu sorgen und ordentliche Arbeitsbedingungen zu schaffen. Statt die hochgepreihte Sozialpartnerschaft zu leben und nach einer Lösung mit allen Gewerkschaften für den gesamten Bereich zu suchen, werden offene Kämpfe mit einzelnen Gewerkschaften ausgetragen. „Oberösterreich hat sich wegen der offensiven Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren hervorragend entwickelt und bringt die besten Voraussetzungen mit, sich nachhaltig unter den Top-Regionen Europas zu platzieren.“ steht auf der Internetseite des Landes OÖ. Man könnte die Ansicht gewinnen, dass alle Beschäftigte in OÖ beste Arbeitsbedingungen und TOP-Bezahlung genießen.

Was ist die Realität?

- Lohnniveau in der Pflege, bei den Biomedizinischen AnalytikerInnen und RadiologietechnologInnen 20% niedriger als in Niederösterreich,
- Ärzte, die in den Spitälern am Stück bis 32 Stunden arbeiten müssen,
- extrem ausgedünnte Leitungsstrukturen, in denen sich Leitende um bis zu 70 MitarbeiterInnen kümmern müssen.

Die Realität: in der Nacht gibt es in den Krankenhäusern oft nur eine Pflegeperson für bis zu 35 schwer kranke PatientInnen. Wir appellieren dringend an die Verantwortlichen, für bessere Arbeitsbedingungen und gerechte Entlohnung im Gesundheits- und Sozialwesen in OÖ zu sorgen. Ich bin mir sicher, dass die Gewerkschaften das Angebot über eine Gesamtlösung für diesen Bereich zu verhandeln, nicht ablehnen werden. **“**



Abteilungshelferinnen

– willkommen, aber bitte mehr!

Branko Novakovic

AbteilungshelferInnen sind in vielen OÖ Krankenhäusern vorzufinden. Ihr Einsatz ist nicht unumstritten. Sie sollen die Entlastung für das bestehende Personal bewirken. Es gibt jedoch einige Punkte, die geklärt werden müssen, bevor man ein Urteil über Erfolg oder Mißerfolg dieses Modells sprechen kann. Ein Beispiel des AKH Linz verdeutlicht die Situation. Seit 2012 arbeiten im AKH Linz die AbteilungshelferInnen und sind Teil des Projekts „Arbeitsentlastung für MitarbeiterInnen im AKH“, kurz: AMA. Eine neue Berufsbezeichnung verlangt nach Information und Analyse, Verbesserungsvorschläge sind nicht unwillkommen.

Zentrale Aufgabe der AbteilungshelferInnen (AH) ist die Mitarbeit im Servicedienst, also hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Reinigung der Betten, des Patientenumfelds, die Ver- und Entsorgung der Wäsche, die Bestückung der Pflegewägen, das Auf- und Nachfüllen von Verbrauchsmaterial. Nicht dazu zählen eigentliche Reinigungsarbeiten (Böden, Waschbecken, ...). Berufsvoraussetzungen sind der positive Hauptschulabschluss, gute Deutschkenntnisse und ausreichende Belastbarkeit. Die Einschulung geschieht nur durch praktische Unterweisung vor Ort ohne jede theoretische Fundierung. Das ist bedauerlich, da so das Entlastungspotential nicht voll ausschöpfbar ist. Die Gefahr, dass wegen Überlastung des Pflegepersonals den AH Pflegeleistungen übertragen werden, wollen wir erst gar nicht beschwören. Am Dienstgeber wird es liegen, für eine ausreichende Besetzung mit AH zu sorgen. Das AKH Linz weist 30 Stationen auf, wovon erst acht mit AH be-

setzt wurden. Sollen sie wirklich der MitarbeiterInnenentlastung dienen, so verweisen wir darauf, dass sich die Mehrbelastung im Pflegebereich (z.B. Verlagerung ärztlicher Tätigkeiten auf Pflegende, wie Legen eines Venflons oder Anhängen einer Infusion) auf allen Stationen deutlich zeigt.

Das die Dienstzeit der AH durchgehend für Montag bis Freitag jeweils von 8 bis 12 Uhr festgelegt ist, kommt Müttern von Klein- und Schulkindern entgegen. Die mit der verkürzten Dienstzeit verbundene eingeschränkte Verdienstmöglichkeit beeinträchtigt jedoch die Attraktivität solcher Arbeitsplätze vor allem bei höheren Fahrtkosten und längeren Fahrzeiten. Ein gut verdienender Partner im Hintergrund ist daher unabdingbar. Überhaupt wird wieder einmal ein sattsam bekanntes Phänomen deutlich: Bloß Teilzeit – bescheidene Entlohnung – also ideal für Frauen. Von wegen Entlohnung: Derzeit sind die AH in der Funktionslaufbahn (FKL) 24 eingestuft. Das ist zu wenig. Sie sollten wie die OP-Gehilfen der FKL 22 zugehören.

Der Betriebsrat (BR) und die Gewerkschaft (GdG KMSfB) des AKH Linz stehen dem Projekt AH als Teil eines größeren Entlastungspaketes positiv gegenüber und setzen sich für folgende Verbesserungen ein:

- Theoretische Schulung insbesondere in Bereichen wie Kommunikation u. Hygiene
- Anhebung der Entlohnung
- Möglichkeit der VZ-Beschäftigung
- Zuteilung von AH zu allen 30 Stationen des AKH

Auch für die ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe ist das ein Thema, weil in vielen OÖ Spitälern eine fast identische Situation vorzufinden ist. ■

Was sich im neuen Jahr ändert

Mehr Geld für Pendler, höhere Strafen für Autofahrer



Karl Horvath BR-Vorsitzender LKH Oberpullendorf

Österreichs Pendler bekommen mit Jahreswechsel eine Erhöhung der bisherigen Förderung. Die Pendlerpauschale wird um einen sogenannten „Pendler Euro“ aufgefettet. Auch Teilzeit- und Wochenpendler kommen künftig in den Genuss der Pauschale. Arbeitgeber können ihren Mitarbeitern aber auch ein „Jobticket“ für den öffentlichen Verkehr geben, das von Lohnsteuer und Sozialversicherungsabgaben befreit ist.

Teurer wird 2013 für Verkehrssünder
Der Obergrenze für Organmandate erhöht sich von 36 auf 90 Euro, jene von Anonymverfügungen auf 365 Euro.

Jugendliche kommen früher ans Steuer
Sie können ab 2013 bereits mit 16 bzw. 16,5 Jahren die Führerscheinausbildung beginnen (die L17- Ausbildung bereits mit 15,5 Jahren). Die Prüfung dürfen sie aber erst mit 17 ablegen. Neue Führerscheine werden ab 15. Jänner kommenden Jahres nur noch befristet auf 15 Jahre ausgestellt.

Höhere Hürden für Frühpensions-Antritt
Der Zugang zur Frühpension wird erschwert: Zwar bleibt bei der Korridor pension das Antrittsalter 62, allerdings müssen statt

wie bisher 37,5 künftig 40 Versicherungsjahre vorgewiesen werden. Der Übergang erfolgt ab 2013 in Halbjahresschritten bis 2017. Der jährliche Abschlag steigt auf 5,1 %. Für Frauen ist das erst relevant, wenn ihr Antrittsalter ab 2024 von 60 schrittweise in Richtung 65 angehoben wird.

Altersteilzeit
Bei der Altersteilzeit wird das „Blocken“ eingeschränkt. Diese Option, die erste Zeit voll und die zweite Periode nicht mehr zu arbeiten, darf nur mehr eingesetzt werden, wenn im Gegenzug eine arbeitslose Person eingestellt wird.

Selbstständige, Bauern, Besserverdiener müssen höhere Pensionsbeiträge zahlen.
Der Pensionsbeitrag in der gewerblichen Pensionsversicherung steigt mit 1. Jänner um einen Prozentpunkt auf 18,5 Prozent. Bei den Bauern ist eine Erhöhung um einen halben Prozentpunkt auf 16 Prozent ab Juli fällig. Besserverdiener trifft die außertourliche Erhöhung der Höchstbeitragsgrundlage im ASVG auf 4.440.– Euro.

Höhere Spitzensteuer
Wer mehr als 185.920.– Euro im Jahre brutto verdient, dem wird 2013 eine „Solidarab-

gabe“ auferlegt – indem die Steuerbegünstigung von Weihnachts- und Urlaubsgeld stufenweise aufgehoben wird. Befristet ist diese Maßnahme vorerst bis 2016.

Schulen
Beginn der Umstellung auf die „Neue Oberstufe“: Ab den Schuljahr 2013/14 werden schrittweise alle 850 AHS-Oberstufen und die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen auf ein semesterweises Modulsystem umgestellt. Die Zahl der Neuen Mittelschulen wird auf 950 weiter ausgebaut. Im Dezember wird neuerlich eine PISA Studie veröffentlicht.

Universitäten
Ab 1. März werden von Langzeitstudenten und Nicht-EU-Bürgern nach einem Jahr Pause wieder Studiengebühren eingehoben. Ab dem Wintersemester könnte die Zahl der Studieneinrichtungen, für die eine Aufnahmeprüfung nötig ist, ausgedehnt werden.

Kampf gegen Korruption
Die Bestechung von Regierungsmitgliedern, Landeshauptleuten und Bürgermeister sowie von Abgeordneten wird wieder strafbar – ebenso das „Anfüttern“ von Beamten oder Politikern. Die Korruptionsstaatsanwaltschaft wird weiter aufgestockt. Zudem müssen sich Lobbying Unternehmen in ein Register eintragen.

Fußfessel
Sexualtäter können künftig nicht mehr ihre gesamte Strafe mit der Fußfessel abbüßen, sondern müssen die Hälfte hinter Gittern verbringen. Die Fußfesseln werden zudem mit GPS ausgestattet.

Familien
Für Familien bringt das neue Jahr neue Sorgerechts- und Besuchsrechtsregelungen. So bekommen ledige Väter ein Antragsrecht auf Obsorge. Bei strittigen Trennungen kann das Gericht auch gegen den Willen der Eltern gemeinsames Sorgerecht verfügen. Pflegeurlaub kann künftig auch von „neuen“ Partnern in Patchworkfamilien und Elternteilen, die nicht im selben Haushalt wie das Kind leben, in Anspruch genommen werden. ■

Menschlichkeit ist angesagt

Auch behinderte Menschen brauchen Arbeit und möchten für ihre Tätigkeit Wertschätzung erfahren. Dem Leiter des Landespflege- und Betreuungszentrums Schloss Haus, Dir. Johann Hable ist es ein Anliegen, die Fähigkeiten der Bewohner und ihr handwerkliches Geschick der Öffentlichkeit zu präsentieren. Aus diesem Anlass wurde Vizekanzler und Außenminister Dr. Michael Spindelegger eine Weihnachtsskrippe überreicht, die die Heimbewohner im Rahmen der Beschäftigungstherapie in der hauseigenen Töpferwerkstatt hergestellt haben. Der Vizekanzler zeigte sich über das Geschenk sehr erfreut und lobte die handwerkliche Arbeit, sein Herz schlägt für behinderte Menschen.

Die Heimbewohner freuten sich sehr über die große Wertschätzung und dass sie ihre Arbeit an höchster Stelle präsentieren durften.



Elektronische Gesundheitsakte soll mehr Sicherheit bringen



Eduard Böhm
ARGE-FGV Landesvorstand NÖ

Die Elektronische Gesundheitsakte (ELGA) ist fixiert. Nach jahrelangen Debatten haben Regierung und Parlament die Umsetzung beschlossen.

ELGA wurde nun beschlossen, was kommt jetzt genau auf uns zu?

Wir freuen uns über dieses Gesetz, weil es die Grundlage für die Fertigstellung der technischen Infrastruktur von ELGA bedeutet.

Wir brauchen nun vor allem ein ELGA-Bürgerportal sowie ein Berechtigungssystem und Protokollierungssystem.

Als erstes kommt in etwa einem Jahr das ELGA Bürgerportal. Da können Menschen in Folge ihre Dokumente einsehen und Zugriffsberechtigungen steuern – also bestimmen, wer was einsehen können soll.

Das Protokollsystem dokumentiert, wer wann auf was zugegriffen hat. Gleich zu Beginn kann man die Möglichkeit nutzen, aus ELGA hinaus zu optieren. Oder auch aus Teilbereichen – etwa der E-Medikation.

Wie kann man da dann zugreifen und wie sicher ist das?

Aus Sicherheitsgründen wird man um Passwortsysteme wie beim e-Banking nicht herum kommen.

Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, die e-card zur Bürgerkarte aufrüsten zu lassen und dann mit einem eigenen Lesegerät einzusteigen.

Die Information dazu wird im Laufe des Jahres über Kampagnen auch breit gestreut werden, damit die Menschen Bescheid wissen.

Wie funktioniert das dann beim Arzt bzw. im Spital?

Am einfachsten über das Stechen der e-card. Da kommt es darauf an, welche Berechtigungen der Arzt hat bzw. was sie als Patient ihm auch erlauben. Im Krankenhausinformationssystem bei der Aufnahme.

Alle, die dort einsteigen, müssen sich in diesem System jetzt schon identifizieren. Das wird ebenfalls protokolliert.

Wie verhindert man Wechselwirkungen? Wer listet auf, welche Produkte unerwünschte Wirkungen haben?

Es gibt bereits Wechselwirkungsverzeichnisse, die in der Software der meisten Ärzte integriert sind. Viele haben das bisher nur nicht genutzt. Es werden keine neuen Listen für ELGA gemacht. Es liegt laut Gesetz im Ermessen des Nutzers – also des Arztes, ob er Wechselwirkungsdatenbanken bei der Verschreibung nutzen will oder auf sein eigenes Wissen vertraut. Wichtig ist vor allem, dass er weiß, was ein Patient für Medikamente nimmt.

Wie ist der Datenschutz geregelt und wie wird Missbrauch verhindert?

In Sachen Datenschutz und Datensicherheit tun wird alles getan, was technisch möglich ist. Für Missbrauch sind hohe Strafen vorgesehen durch Änderungen im Bereich Verwaltungsstrafen aber auch im Strafgesetz mit Strafen bis zu einem halben Jahr. ■

Schwarze Zahlungen an MitarbeiterInnen



Christine Vierhauser
Zentralbetriebsrat-Vorsitzende der Salzburger Landeskliniken

Das hat dem Land Salzburg gerade noch gefehlt: Die Personalabteilung hat in den Landeskliniken eine offizielle Untersuchung eingeleitet. Es geht um schwarze Zahlungen an Mitarbeiter der Klinik. Sie erhalten für Überstunden kein Geld, sondern Einkaufsgutscheine.

Den Fall ins Rollen brachte Christine Vierhauser, die engagierte Chefin im Klinik Betriebsrat. Sie informierte per Mail die Landeshauptfrau, die Personalabteilung sowie Landesrat Sepp Eisl – der griff jetzt durch. Die Leitung der Kliniken muss offiziell Stellung nehmen. Es geht um Überstunden, die den Mitarbeitern nicht offiziell ausbezahlt wurden. Sie erhielten für ihre Arbeit Einkaufsgutscheine – einzulösen im Einkaufszentrum Europark oder bei den Annahmestellen von Sodexo. Drei Fälle sind bereits aktenkundig.

„Klarer Verstoß gegen Arbeitszeit- und Arbeitsruhegesetz“

So sprang u.a. eine Mitarbeiterin in einer personellen Notlage ein, damit im Juni 2012 die Ambulanz in der Kinderchirurgie über das Wochenende offen bleiben konnte. Danach erfuhr sie, dass sie keine Nachtdienstzulage erhält, sondern Gutscheine. „Klarer Verstoß gegen Arbeitszeit- und Arbeitsruhegesetz“, erklärt Vierhauser. „Da habe ich genau nachgefragt. Und schließlich erfuhr ich, dass sie für die Abendarbeit nicht offiziell bezahlt wurde, stattdessen bekam sie vom Spital „Einkaufsgutscheine“, so die Chefin.

„Schwarze Zahlungen dürfen nicht sein“ Zudem lagen in einem Tresor vergessene Europark-Gutscheine im Wert von 2.030 Euro, dazu Kaufbelege für weitere Gutscheine und Dienstzeit-Abrechnungen einer Mitarbeit-

erin, die ins Jahr 2005 zurückreichen – auch sie hatte schon Gutscheine erhalten. Die Personalabteilung des Landes macht die Abrechnungen für die Bediensteten der Kliniken. Bei der ersten Überprüfung im Amt stellte sich heraus, dass es in keinem einzigen dieser Fälle versteuerte Sachbezüge gab – diese Gutscheine waren also eine Art schwarze Entlohnung, vorbei an Finanz und Sozialversicherung. „Schwarze Zahlungen mit Gutscheinen dürfen nicht sein – schon gar nicht in einem öffentlichen Unternehmen, wie es die Krankenanstalten sind. Der Landesrechnungshof ist auch schon informiert, berichtet Vierhauser. Die Ermittlungen beim Land stehen erst am Anfang. ■

Keine Geschäfte mit unserem Trinkwasser

Gerhard Hödl ZBR-Vorsitzender Tisak Tirol

Die Bundesvertretung 09 spricht sich gegen den Ausverkauf von elementaren öffentlichen Dienstleistungen an private Firmen aus. Die Unterzeichneten wollen keinen Ausverkauf des Trinkwassers, wir ÖsterreicherInnen haben eine sehr ausreichende Versorgung mit dem Trinkwasser. Wir sprechen uns gegen Geschäfte mit dem Trinkwasser vehement aus. Dieser Bereich muss öffentlich bleiben. Wir wollen nicht in die Lage kommen, unsere Wasser teuer von einem Großhändler einkaufen zu müssen. Wir fordern daher die österreichische Bundesregierung, insbesondere Herrn Bundeskanzler Dr. Faymann und Herrn Vizekanzler Dr. Spindelegger auf, gegen die Änderung von der europäischen Kommission geplante Richtlinie für Erteilung von Dienstleistungskonzessionen vehement dagegen aufzutreten.

Nach den Angaben soll die Richtlinie lediglich objektive Verfahren bei der Übertragung von öffentlichen Aufgaben an private Betreiber sicherstellen, jedoch schon die grundsätzliche Anerkennung privater Betreiber öffentlicher Versorgung impliziert ökonomisches Vorgehen.

Insoweit sich die Richtlinie an die private Versorgung mit Energie, Elektrizität etc. richtet, handelt es sich dabei um zivilisatorische Entwicklungen, welche unter objektivierten Grundsätzen auch privat betrieben werden können, jedoch nicht müssen. Wasser ist aber demgegenüber ein Grundbedürfnis für Mensch und Tier zum Überleben, ganze Kriege wurden dafür geführt.

Das Problem der Akzeptanz wirtschaftlichen Vorgehens bei Überlebensfragen führt im Ergebnis zu Machtentwicklungen, stärkere Staaten könnten schwächere mit großen Wasserressourcen wirtschaftlich erpressen. Was Gebietskörperschaften nicht wollen könnte durch ökonomischen Druck erzwungen werden.

Als die Frage nach der Zustimmung zum Beitritt Österreichs in die EU auftauchte, wurde behauptet, dass Österreich sein Pensionssystem, sein Gesundheitssystem und



Foto: Sven Käppler - Fotolia.com

seine Beamten erhalten könne, da dies nicht Kompetenz der EU sei und in den Ländern geregelt werde, der wirtschaftliche Druck führte jedoch zu Anpassungen und einer Nivellierung nach unten. Österreich ist durch seine Wasservorräte besonders gefährdet, ein Spielball wüster Finanzhaie zu werden. Wer schützt uns zB. davor, dass private Betreiber an die Börse gehen und mit ihrem Portfolio herumzocken, österreichische Wasserversorgung könnte auf diese Weise ganz leicht in die Hände amerikanischer, chinesischer oder russischer Konzerne gelangen. Wehret den Anfängen.

Keine Geschäfte mit unserem Trinkwasser, unser Trinkwasser gehört den ÖsterreicherInnen!

Wolfgang Thalner
Vorsitzende der ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe Landesvorstand Kärnten



„Wo sind die Arbeitsplätze für Behinderte?“

An den europäischen Arbeitsmärkten ist keine Entspannung in Sicht. Zum Jahresende waren 25,9 Millionen Menschen in Europa auf der Suche nach einem Arbeitsplatz, wie aus einer Berechnung des europäischen Statistikamtes Eurostat hervorgeht. Die Quote betrug 10,7 % im Dezember und lag damit auf dem Niveau des Vormonats. Auch in der Eurozone verharrte die Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau mit 18 Millionen und einer Quote von 11,7 %. Am niedrigsten waren die Quoten in Österreich (4,3), Deutschland und Luxemburg (je 5,3), am höchsten in Griechenland (26,8) und Spanien (26,1 Prozent).

Ich fordere die Landes- und Bundesregierung auf, nicht locker zu lassen und auch für den Bereich der behinderten Menschen neue Arbeitsplätze zu schaffen bzw. vorhandene auszubauen. Es ist mir als Vorsitzender ein großes Anliegen, dass ältere Menschen, besonders jene im Gesundheits- und Sozialbereich, einen Arbeitsplatz vorfinden. Behinderte Menschen, die schon von Geburt auf behindert sind, aber Talente haben und gefördert werden müssen, sowie auch die KollegInnen, die im Laufe ihres Berufslebens eine Behinderung bzw. Beeinträchtigung erfahren, brauchen auch einen Arbeitsplatz. Dieser Personengruppe gehört meine ungeteilte Aufmerksamkeit. Zu der Behinderung kommt noch das menschliche Leid, nicht gebraucht zu werden, dazu.

Das ist frustrierend!

Es geht daher der Appell an die Landes- und Bundesregierung, Gemeinden und die Wirtschaft: schafft Arbeitsplätze für Behinderte.

Etikettenschwindel Pferdefleisch!

Johann Hable

PatientInnen, die in unseren Krankenhäusern versorgt werden, haben keine Möglichkeit, ihre Lebensmittel und deren Herkunft zu prüfen. Sie müssen sich auf das verlassen können, was die Spitalsküchen anbieten. Oftmals hat sich durch die Personalreduktion in unseren Krankenhausküchen die Verwendung von Halbfertig- bzw. Fertigprodukten durchgesetzt. Die Bundesvertretung 09 in der GÖD fordert daher die Krankenhausrechtsträger auf, mehr Küchenpersonal einzustellen, um den Weg des frischen Kochens wieder mehr Bedeutung zu geben: „Weg mit den Halb- und Fertigprodukten in der Krankenhausküche. Der Patient und das Personal müssen sich auf eine gesunde Verpflegung bzw. Diät verlassen können.“

Wir fordern die Rücknahme der Ökonomisierung der Lebensmittel durch internationale Konzerne und treten für qualitätsgesicherte Produkte ein. Der Hauptgrund für die gegenwärtige Situation am Fleischmarkt ist die Konkurrenzierung der Produkte durch Preiskämpfe. Seit Lebensmittel über den Globus versendet werden, um schließlich wieder dem heimischen Markt billiger zur Verfügung zu stehen, besteht eine erhebliche Unsicherheit über den Inhalt der Produkte. Wie genau die Bezeichnung des Inhalts aus sein mag, der Konsument kann sich kein Bild machen und auch nicht sicher sein ob das was draufsteht auch drinnen ist, er will das auch gar nicht, denn ihm fehlt in der Regel die Zeit dafür. Was er jedoch will ist, dass

die Behörde sicherstellt, dass er nicht betrogen wird und dass die Lebensmittel keinen Schaden herbeiführen. Die Skandale der letzten Jahre lassen ihn jedoch daran zweifeln, insbesondere da die Auszeichnungspflichten in den letzten Jahren gelockert statt verschärft wurden, auch ein Ursprungsnachweis in welcher Form auch immer wird da wenig helfen. Fraglich ist, ob verpflichtende standardisierte Rezepturen wie früher in den Lebensmittelgerichten im privatisierten Lebensmittelmarkt möglich sind. Es sind unverzüglich Gespräche mit der EU über die Sicherstellung qualitätsgesicherter Fleischprodukte aufzunehmen und kontrollierbare standardisierte Rezepturen für Fleischprodukte vorzusehen. „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ ■

MTD-Jubiläum bestätigt:

Aufbruchsstimmung im Gesundheitswesen

Johann Hable

Der 12. November 2012 stand für die MTD-Berufe ganz im Zeichen von tief empfundenem Dank und Respekt für unzählige, oftmals ehrenamtlich erbrachte Leistungen der Vergangenheit einerseits und einem gesunden „Lust auf mehr“; einer deutlich spürbaren Energie für die Fortsetzung dieses Engagements im Sinne und im Dienste aller Angehörigen der MTD-Berufe. MTD-Austria, der Dachverband der gehobenen medizinisch-technischen Dienste Österreichs, widmete die ganztägige Jubiläumsveranstaltung 20 Jahre MTD-Gesetz auch der parallel zur Rechtsgenese stattfindenden „Evolution“ der MTD-Berufe mit Blick in die Zukunft. Im Zentrum der Jubiläumsveranstaltung stand ein Festakt, der besondere Beachtung verdient: die Verleihung der Ehrenzeichen der Republik. Es handelt sich dabei um eine Premiere, denn noch nie wurde MTD-Berufangehörigen eine derartige Ehre zuteil. Die Vorträge und Fotos der Veranstaltung stehen unter www.mtd-austria.at zum Download bereit ■



Gruppenbild der geehrten MTD-Personen und Präsidentinnen (v.l.n.r.): Präsidentin Prof. Andrea Hofbauer, MSc, MBA (DiätologInnen/Laudatorin); Andrea Schiefthaler, MA (Biomed Austria/Silbernes Ehrenzeichen der Republik); Dr. Meinhild Hausreither (Abteilungsleiterin BMG); Maria Feiler, MA (Ergo Austria/Silbernes Ehrenzeichen der Republik); Präsidentin Marion Hackl (Ergo Austria/Laudatorin); NR-Abgeordnete Claudia Durchschlag; Präsidentin Ingrid Reitstätter-Haberl, MSc (LogopädInnen/Goldenes Ehrenzeichen der Republik); Präsidentin Mag. Gabriele Jaksch (MTD-Austria); Präsidentin Michaela Rosenblattl, MEd (RTAustria/Goldenes Ehrenzeichen der Republik); Elisabeth Auer (DiätologInnen/Goldenes Verdienstzeichen der Republik); Bundesminister Alois Stöger, dipl.ômé; Präsidentin Sylvia Handler, MBA (Biomed Austria/Laudatorin); Präsidentin Silvia Mériaux-Kratochvila, MEd (Physio Austria/Goldenes Ehrenzeichen der Republik); Präsidentin Elisabeth Schandl (Orthoptik Austria/Laudatorin); FH-Prof. Christine Scharinger, MBA (Orthoptik Austria/Goldenes Ehrenzeichen der Republik)

Büchertipps



Martin Greifeneder;
Gunther Liebhart
Alles zum Pflegegeld
Alle wichtigen Regelungen
praxisnah im Überblick
224 S.; MANZ-Verlag; € 18,80
ISBN 978-3-214-00796-6

Dieser Ratgeber behandelt alle wichtigen Fragen rund um das Thema Pflegegeld anschaulich mit praktischen Beispielen, unter anderem:

- Allgemeines zum Pflegegeld – Höhe, Auszahlung usw.
- Pflegegeldeinstufung
- Pflegebedarf von Kindern und Jugendlichen
- Pflegegeldverfahren inkl. Prozesskosten
- Absicherung pflegender Angehöriger
- Familienhospizkarenz
- Ersatzpflege, 24-Stunden-Betreuung, medizinische Hauskrankenpflege
- Vertretungsbefugnis naher Angehöriger, u.v.m.



Asmus Finzen
Warum werden unsere Kranken eigentlich wieder gesund?
Rationieren über das Heilen
151 S.; Mabuse-Verlag; € 16,90
ISBN 978-3-863210-23-6

„Warum werden unsere Kranken eigentlich wieder gesund?“ Eine merkwürdige Frage von einem Arzt. Doch wegen der Therapie! Aber ist es wirklich so? Viele Krankheiten heilen von allein wieder aus. Bei anderen hilft keine der medizinisch angezeigten Therapien auch nur irgendwie weiter. Und manche Patientinnen und Patienten gesunden eher trotz als wegen der ärztlichen Behandlung. Davon handelt dieses Buch: von psychiatrischer und allgemeinmedizinischer Behandlung, von Therapieversagen, unspezifischen Heilfaktoren – und von den Grenzen dessen, was Therapie erreichen kann.

Diese und weitere interessanten Bücher finden Sie unter:
www.fgv.at

Information

Immer aktuell:

Informationen, Termine und Schulungsangebote auf
www.fgv.at



Termine



Tag der offenen Tür an der Schule für Medizinische Assistenzberufe – Medizinische Fachassistenz

Donnerstag, 11. April 2013 – 13 bis 16:30 Uhr
im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien

- Rundgang durch die Schule und Besichtigung der Übungsräume, um Einblicke in div. praktische Tätigkeiten zu erlangen
- Einstelltechnik im Röntgen und Mikroskopieren im Labor
- Lagerungen am Operationstisch
- Anlegen von Gipsen und Verbänden
- Informationsvorträge und persönliche Gespräche mit dem Ausbildungsteam und der Direktorin der Schule
- Anmeldemöglichkeit
- Buffet

Nähere Infos: Tel. 40 400/741 1, Mail: mtf.schule@akhwien.at
www.wienkav.at/kav/ausbildung/mtf

23. Niederösterreichischer Pflegefrühling 2012 Hoffnung, Vertrauen und Zuversicht

Verliert ein Mensch die Kraft zu hoffen, zu vertrauen und zuversichtlich zu sein, so schwächt dies sein Immunsystem in drastischer Weise. Hoffnung, Vertrauen und Zuversicht sind Werte in der Pflege, die schützenswert sind. Wie gelingt es hoffnungszentriert zu pflegen? Das Veranstaltungsmotto führt uns zum Wesen und Wesentlichen in der Pflege. Die Tage werden zu einem tieferen beruflichen Selbstverständnis führen und unser Wissen, Fühlen und Tun erweitern.
Donnerstag, 11. April – Horn, Hamerlingstraße 9 (Vereinshaus)
Donnerstag, 25. April – Mistelbach, Stadtsaal, Franz Josef Straße
Mittwoch, 8. Mai – Baden, Veranstaltungshalle, Waltersdorferstr.
Mittwoch, 15. Mai – Amstetten, Stadionstr. 12 (Johann Pölzl Halle)
Die Veranstaltung finden von 9.00 bis 15.30 Uhr statt.
Tagungsgebühr: € 40,- Schüler und Studenten: € 15,-
Nähere Infos unter www.pflegefruehling.at

15. Studientag „Ethik & Ökonomie“

Donnerstag, 16. Mai 2013 – 14 bis ca. 21 Uhr
Arbeiterkammer Linz, Volksgartenstraße 40, Kongresssaal
Diese Jubiläumsveranstaltung – anlässlich des „Internationalen Tages der Pflegenden“ – wird in Zusammenarbeit von der ÖGB-ARGE/Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, dem Treffpunkt Pflegepersonal und dem oberösterreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverband veranstaltet.
Die Themen Ethik & Ökonomie wurden von den Veranstaltern bewusst gewählt. Der Studientag beschäftigt sich mit den alltäglichen Spannungsfeldern zwischen Gesundheit, Ethik und Ökonomie. In Zeiten von Spitalsreformen und „Sparpaketen“ sind diese Themen brisant wie nie. Namhafte Referenten aus verschiedensten Fachdisziplinen sprechen zu folgenden Themen: • Spannungsfeld von Ethik und Ökonomie. Und die Frauen? Mittendrin! • Professionelle Pflege braucht Gesundheitsförderung • Gepflegte Toleranz
Zur Feier unserer erfolgreichen Zusammenarbeit bieten wir ein besonderes Rahmenprogramm in Form eines Kabarettabends mit „Peter & Teutscher“.

HIER BILDEN SICH NEUE PERSPEKTIVEN



Sie arbeiten erfolgreich im Gesundheitsbereich und möchten Ihr Profil erweitern oder vertiefen? Profitieren Sie von der langjährigen Erfahrung des BFI Wien und wählen Sie aus einer großen Anzahl an Weiterbildungen und beruflichen Ausbildungen im Gesundheits- und Sozialwesen:

1. Diplomlehrgänge (BFI Wien Diplom)

- Seniorencoach
- Sozialbegleitung

2. Behördlich anerkannte Berufsausbildungen

- zum/r PflegehelferIn (Vollzeit und berufsbegleitend)
- zum/r medizinischen VerwaltungsassistentIn
- zum/r Ordinationsgehilfn

3. Behördlich anerkannte Fortbildungen für Angehörige der Gesundheits- und Pflegeberufe

- Deutsch für Pflege- und Gesundheitsberufe (Basis- und Fortgeschrittenkurse)
- Kommunikation in der Pflege – praktisches Training
- Interkulturelle Zusammenarbeit im Pflegealltag
- Einführung in die psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege
- Biografiearbeit
- Aggression und Gewalt in der Pflege von alten Menschen
- Sensible Kommunikation in der Pflege demenziell erkrankter, alter Menschen

Information und Anmeldung:

Online unter www.bfi-wien.at, per E-Mail an information@bfi-wien.or.at oder telefonisch unter 01/811 78/10100

BETRIEBSSERVICE

MITTEN IM LEBEN. MITTEN IM BETRIEB: UNTERSTÜTZEN WIR AUSZUBILDENDE* MIT EINEM KOSTENLOSEN KONTO.

SPEZIELL FÜR
PFLEGE-
BERUFE!

Wir stellen für alle Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege* ein kostenloses Konto für die Dauer der Ausbildung zur Verfügung:

- ▶ gratis Kontoführung*
- ▶ inklusive Buchungen
- ▶ gratis Maestro Bankomatkarte
- ▶ inklusive eBanking
- ▶ attraktive Zinsen
- ▶ Studenten Online Anlagekonto mit attraktiven Konditionen bis zu einer max. Einlagehöhe von € 5.000,-

*) Auszubildende der Gesundheits- und Krankenpflege erhalten für die Dauer Ihrer Ausbildung exklusiv die Konditionen der Studenten KontoBox der BAWAG P.S.K. Voraussetzung für die gratis Kontoführung bei der Studenten KontoBox ist ein positiver Kontostand, bei Inanspruchnahme der Einkaufsreserve wird neben den Zinsen ein Kontoführungsentgelt von € 3,28/Quartal verrechnet. Gilt nicht in Verbindung mit anderen Aktionen.



Ihr Mobiler Berater **Rudolf Gallei**
Telefon 0676 / 899 881 017
rudolf.gallei@bawagpsk.com

Mitten im Leben.
www.betriebsservice.at

 **BAWAG
PSK
Betriebsservice**